

### Mein Paradies

Haubergswirtschaft:  
Wo die Natur Zeit bekommt

### Kunst & Kultur

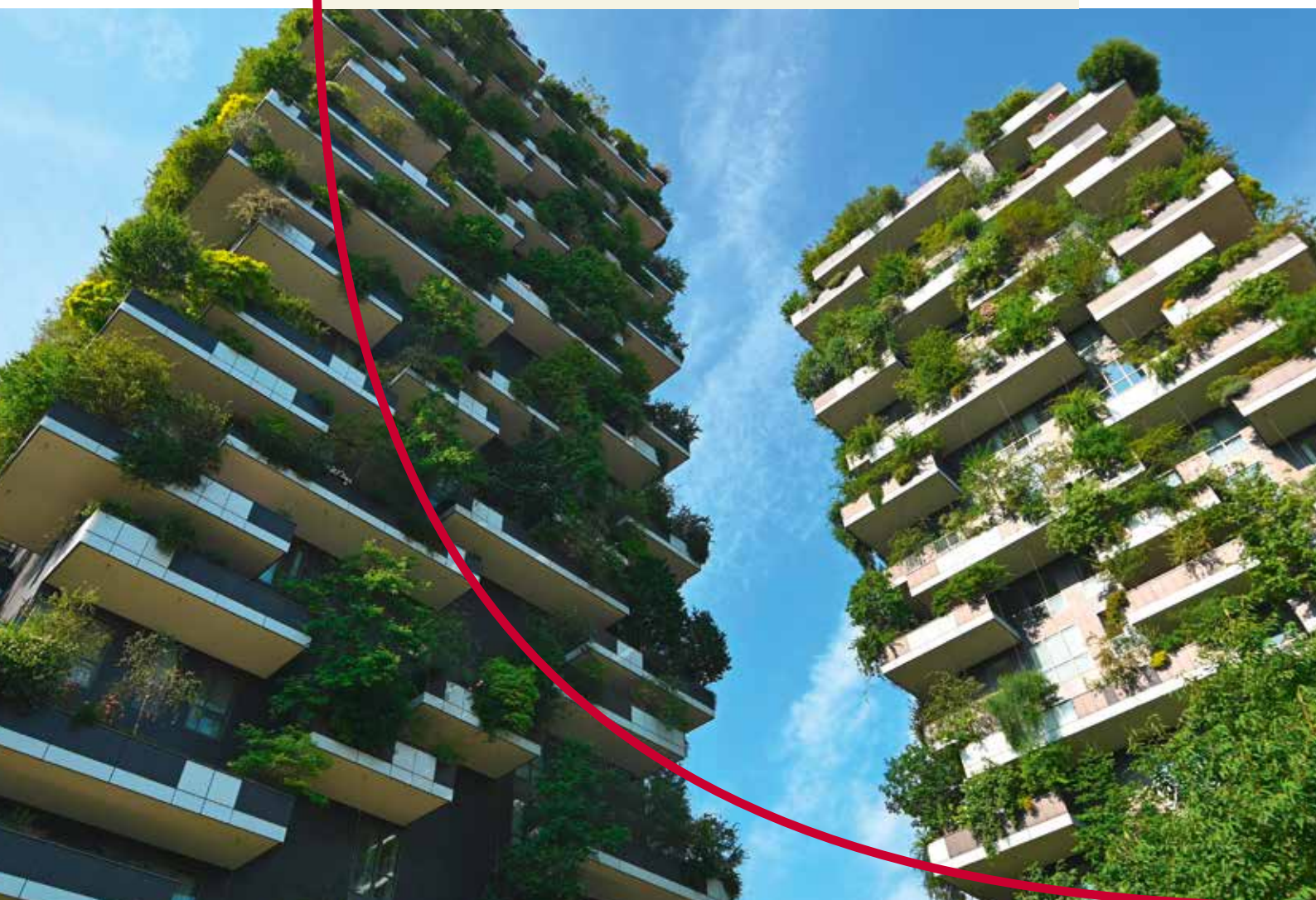
Abschied nehmen im  
Einklang mit der Umwelt

### Reportage

Besuch im Repair-Café:  
Reparieren macht glücklich

# Dom<sup>+</sup>plus

**Die Zukunft mitdenken**  
Ein Heft über Nachhaltigkeit



# Inhalt

4 Paradies

Wo die Natur Zeit bekommt

8 Rückspiegel

Ulrike Böhmer über Krankheiten und Visionen

10 Schöpfungsgespräch

Geld ist nicht neutral

14 Kunst & Kultur

Abschied nehmen im Einklang mit der Natur

16 Weltreligionen

Gestern Chaos, morgen wieder?

22 Essgeschichten

Wegessen statt wegwerfen

24 Reportage

Reparieren macht glücklich



# Zukunft wird

Wie kam das eigentlich, dass wir, die fortschrittsgläubigen Menschen des 20. Jahrhunderts, vor lauter Fortschrittsglaube die Zukunft vergessen haben? Es muss in den späten 1960er- und 1970er-Jahren gewesen sein, oder?



Wir, also jetzt nicht wir im Sinne von Sie und ich, aber eben doch wir Menschen waren auf dem Mond. Wir haben das Weltall erobert, was natürlich auch nicht wirklich stimmt, und haben die Erde vergessen. Wir dachten, alles sei möglich. Und manche denken es wohl immer noch. Doch irgendwann kam die Erkenntnis, dass es nicht weitergeht, dass es lebenswichtig ist, auch das Morgen mitzudenken. Und für diese Wiederentdeckung der Zukunft nutzen wir seither einen Begriff, der ungefähr 300 Jahre alt ist: Nachhaltigkeit.

Nach einschlägigen Quellen geht der Begriff auf Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) zurück. Er war ein sächsischer Adeliger, Oberberghauptmann, Reisender und – das freut einen doch irgendwie – ein frommer Christ. Was er zu Lebzeiten in den heimischen Wäldern sah, könnte er heute wieder sehen: Raubbau, Trockenheit, Borkenkäfer. Er ahnte, dass der Menschheit beim Holz bevorstehe, das wir heute ebenfalls kennen: Ressourcenknappheit. Und so wurde für ihn klar: Man darf der Natur nur so viel entnehmen, wie sie nachliefern kann. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte er ein neues Modell der Forstwirtschaft und nannte es nachhaltig. Heute hat dieser Begriff eine Bedeutung weit über den Wald hinaus. 2015 verpflichtete sich die Weltgemeinschaft mit der Agenda 2030 zu 17 umfassenden Nachhaltigkeitszielen, die das ganze Leben umfassen. Staaten, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und jeder von uns kann etwas tun. Die Zukunft kommt von allein, aber wie sie sein wird, das haben wir ein bisschen in der Hand. Wir wünschen eine ermutigende Lektüre dieses Heftes!

Ihre Claudia Auffenberg

## AUFATMEN

### Ein Heft über Erlösung

Das normale Leben kehrt langsam zurück. Hoffentlich! Noch weiß man nicht, ob es gut geht, aber ein bisschen Freude wollen wir uns gönnen. Das nächste DOMplus erscheint am 24. Juli, Anzeigenschluss ist am 24. Juni.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn

### Geschäftsführung

Tobias Siepelmeyer, Ralf Markmeier

### Redaktion (verantw.)

Claudia Auffenberg

### Anzeigen (verantw.)

Astrid Rohde

### Layout

Jessica Gutzeit

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



RG4

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)



Fotos: Claudia Auffenberg

# Wo die Natur Zeit bekommt



Wenn man Ulrich Gießelmann fragte, ob das hier sein Wald sei, dann müsste er das verneinen, aber er könnte es auch bejahen. Nein, weil ihm dieses rund 2 000 ha große Waldstück nicht gehört. Die Rede ist vom historischen Hauberg in Kreuztal-Fellinghausen, dem lebendigen Relikt einer wohl einzigartigen Waldbewirtschaftung, für das sich Ulrich Gießelmann seit Jahrzehnten engagiert. Und deswegen ist dieser Hauberg irgendwie doch auch sein Wald. Gießelmann war in seiner aktiven Zeit als Förster maßgeblich daran beteiligt, dass in Fellinghausen eine Art „Schau-Hauberg“ errichtet und der „Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen e. V.“ (FHHF) gegründet worden ist, dem er bis heute vorsitzt. Hauberge gehörten und gehören Genossenschaften, die sie gemeinschaftlich bewirtschaften. Das Prinzip ist simpel: Ein Waldstück wird in 16 bis 20 Abschnitte eingeteilt, in Fellinghausen sind es 20. Jedes Jahr wird einer davon bewirtschaftet, im Hauberg spricht man von Schlägen. Die konkrete Umsetzung allerdings erfordert jahrelange Erfahrung.

Die Arbeiten, die im Schlagjahr zu tun sind, folgen einem festen Ablauf und werden gemeinsam erledigt. Das Haubergsjahr beginnt im Februar mit der Teilung des zu schlagenden Abschnitts. Ein kompliziertes Verfahren, für das einst eine lange und mit rätselhaften Markierungen versehene Stange verwendet wurde. Gießelmann gehört zu den wenigen Geheimnisträgern – so möchte man beinahe sagen –, die noch wissen, wie das mit der Stange funktioniert. Es hier zu erklären, wäre aber zu kompliziert. Im Hauberg jedenfalls finden sich die Haubergszeichen, kleine Pfähle mit eben jenen Markierungen, den Namenszeichen der Anteilseigner.

Im Laufe eines Jahres wird das Holz herausgeholt, zwischenzeitlich wird das Gelände auch landwirtschaftlich genutzt. Für alle Arbeiten gibt es spezielle Werkzeuge, die nicht nur interessant aussehen,

sondern auch interessante Namen haben. Der Haubergsknipp etwa, der etwas Orientalisches hat, dient dazu, die Rinde eines Baumes einzuritzen, um sie mit dem Lohlöffel abzuschälen. Die Rinde wird mit einer Schanzbindemaschine zu Schanz zusammengebunden und als Brennmaterial an Gerbereien oder Bäckereien verkauft.

Gießelmann erzählt von einem Kinderaktionstag „Vom Korn zum Brot“, wo sie den Kindern mal zeigen wollten, wie viel Arbeit in einer Schnitte Brot steckt. „In der Hoffnung, dass die Kinder ihre Brote nicht so schnell wegwerfen“, sagt er. Für die Kinder ging es zunächst in den Hauberg, wo die Ähren geschnitten wurden, dann zur Mühle und weiter zum Bäcker. Das sei natürlich der Höhepunkt gewesen, erinnert sich Gießelmann. Denn der Bäcker backte nicht nur Brot, sondern auch noch Streuselkuchen, mit dem sich die Kinder die Bäuche vollgeschlagen haben. „Das war schön“, sagt Gießelmann und lacht.

Bei solchen Aktionen geht es nicht nur darum, ein altes und für das Siegerland typisches Handwerk zu zeigen, sondern auch zu vermitteln: „So was kann funktionieren!“ Mit „So was“ meint Gießelmann einerseits den sorgsamen Umgang mit der Natur, andererseits das Prinzip der Genossenschaften. Denn auch die Haubergflächen, die heute auf normale Waldbewirtschaftung umgestellt haben, sind noch im Besitz von Genossenschaften.

Als Erfinder des Hauberg-Prinzips könnte man Graf Johann zu Nassau bezeichnen. 1563 ordnete er per Erlass die zyklische Nutzung des Waldes an. Der Graf wollte damit eine völlige Entwaldung des Siegerlandes verhindern, die zur Entvölkerung der Region und damit auch zu erheblichen Einbußen in seinem Portemonnaie geführt hätte. Schon einmal, nämlich vor 2 000 Jahren, war das passiert. Zur Verhüttung von Eisenerz wurde viel Holz gebraucht, etwa 200 n. Chr. war der Wald mehr oder weniger abgeholzt, die Menschen zogen fort. Um 800 kamen die Ersten zurück, es wurde wieder Eisenerz verarbeitet, das Siegerland erlebte einen erheblichen Zuzug und wieder drohte die Entwaldung. Dem kam der Graf mit seiner nachhaltigen Idee zuvor.

Übrigens, am Sonntag, 12. Juni, ist der Tag des Haubergs. [www.fhhf.de](http://www.fhhf.de)



Denkmalpflege • Kirchenrestauration  
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur  
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung

**MEGALITH**  
BAU-HAMMER GMBH

Profilstraße 9 • 58093 Hagen  
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20  
[www.megalithgmbh.de](http://www.megalithgmbh.de)

**Schönlau**  
Gardinenstudio  
Raumausstattung

**Wohnen als Erlebnis**  
Stoffe spiegeln Trends wieder,  
Farben provozieren Stimmungen.  
Der Mix von Materialien macht  
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.



Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn  
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40  
email: [info@schoenlau-gardinen.de](mailto:info@schoenlau-gardinen.de)  
[www.schoenlau-gardinen.de](http://www.schoenlau-gardinen.de)

Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

**ASSHAUER  
+ CORDES**

DAS SANITÄTSHAUS

- Technische Orthopädie und Rehathechnik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke



Asshauer & Cordes GmbH  
Schüttweg 3 • 59494 Soest  
Telefon (0 29 21) 66 54 40 • Fax (0 29 21) 66 54 41



Malerbetrieb | Raumgestaltung  
Böden | Fassaden  
Smart Living

T 05251 541000

WERT ERHALTEN,  
WERTE SCHAFFEN.

E [info@kloke-malermeister.de](mailto:info@kloke-malermeister.de)  
[www.kloke-malermeister.de](http://www.kloke-malermeister.de)



**MEIER WERTERMITTLUNG**  
IMMOBILIEN AUKTIONEN GUTACHTEN

Sachverständigenbüro für die Bewertung von bebauten und  
unbebauten Grundstücken sowie Unternehmensbewertung

Ihr zuverlässiger Partner, wenn's um die Bewertung und Vermarktung  
von Immobilien, landwirtschaftlichen Flächen und betrieblichem Anlagevermögen geht.

Wir erstellen für Sie Gutachten für alle Anlässe  
kompetent – zeitnah – kostengünstig

Meier Wertermittlungs GmbH

Am Turnplatz 8 – 33178 Borchen  
Tel.: 05292/93 1432

Paul-Keller-Str. 58 – 37671 Hörter  
Tel.: 05271/6985644

[www.meier-wertermittlung.de](http://www.meier-wertermittlung.de)

Sie möchten schöne Türen,  
sichere Fenster und  
schicke Treppen oder sogar  
einen erholsamen Wintergarten?  
Dann schauen Sie bei uns herein,  
wir beraten Sie gern.

**HUBERT HOLTkamp**  
Tischlermeister

TISCHLEREI

**Hubert Holtkamp**

FENSTER - HAUSTÜREN - TREPPEN - WINTERGÄRTEN - UND MEHR



BAHNHOFSTR. 6 • 33178 BORCHEN  
Tel. 052 51 / 3 85 96 • Fax 052 51 / 38 81 25

**Rechtsanwältinnen  
Joepen & Köneke**

33098 Paderborn  
Ruf 052 51 / 6 69 27

Rathausplatz 12  
Fax 052 51 / 6 68 06

Rechtsanwältin  
**Gabriela Joepen**

Fachanwältin für

- Miet- und Wohnungseigentumsrecht
- w. Tätigkeitsschwerpunkte:
- Verkehrsrecht
- Ordnungswidrigkeiten

Rechtsanwältin  
**Franziska Köneke**

Fachanwältin für

- Familienrecht
- w. Tätigkeitsschwerpunkte:
- Erbrecht
- Arbeitsrecht

Termine nach Vereinbarung

Fachbetrieb für Baudenkmalpflege

**MATHIES**  
GmbH & Co.KG  
**RESTAURIERUNGEN**

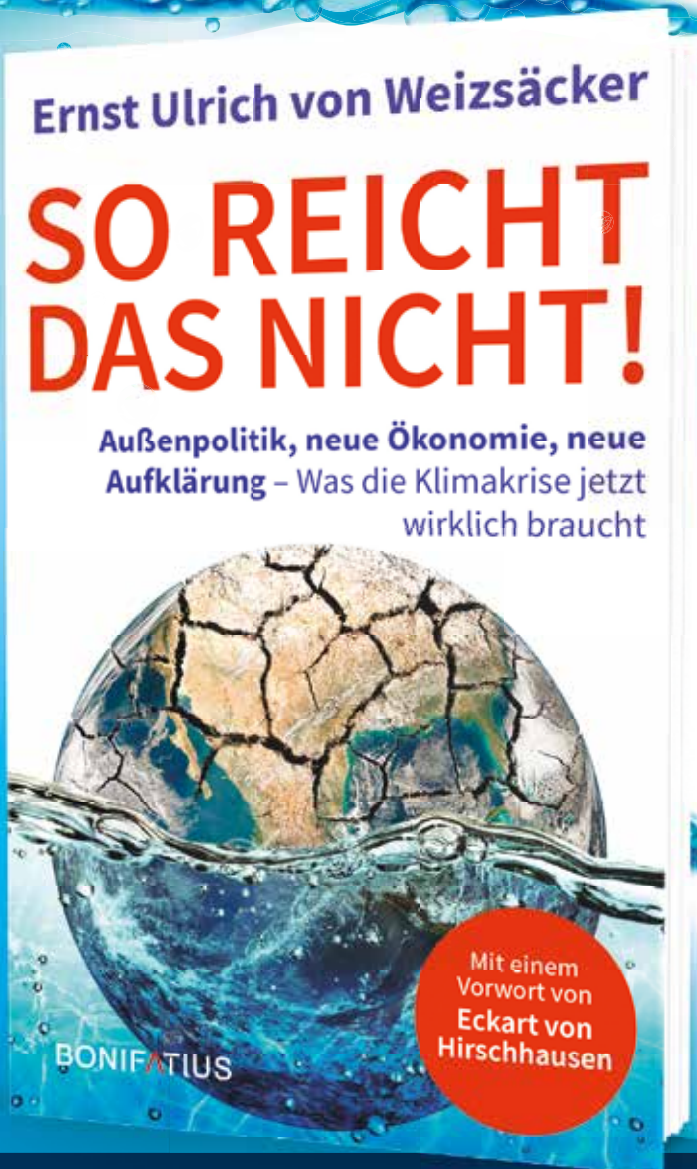
- Putz
- Stuck
- Naturstein

■ 33014 Bad Driburg  
Hans-Sachs-Str. 4

Tel. (052 53) 33 63  
Fax (052 53) 94 09 54

E-Mail: [info@mathies-restaurierungen.de](mailto:info@mathies-restaurierungen.de)



»Wir dürfen keine Zeit  
mehr verlieren.«




**Klare  
Aufforderung  
zu einem  
globaleren  
Handeln**

€ 15,00  
gebunden  
ISBN 978-3-89710-909-4

**Das Buch ist hier erhältlich:**

 [bonifatius@azb.de](mailto:bonifatius@azb.de)  
[www.bonifatius-verlag.de](http://www.bonifatius-verlag.de)  
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund  
[dortmund@bonifatius.de](mailto:dortmund@bonifatius.de)  
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn  
[paderborn@bonifatius.de](mailto:paderborn@bonifatius.de)  
05251 153142

**und überall wo es Bücher gibt**

**BONIFATIUS**

# Visionen

So! Nun bin ich auch 5G: geimpft, getestet, getauft, gefirmt und genesen! Das hätte nicht sein müssen – also das mit dem genesen, aber wie habe ich selber immer gesagt: Nach den ganzen Lockerungen erwischt es vermutlich jede und jeden! Schön war es nicht – drei Tage mit heftigen Kopf- und Gliederschmerzen und einer abwechselnd laufenden und verstopften Nase. Erst am 9. Tag war ich wieder negativ. (Die Worte positiv und negativ haben im Zusammenhang mit Corona eine völlig absurde Bedeutung bekommen.) Danach musste ich unbedingt unter die Menschen, weil mir die Decke auf den Kopf fiel. Ich bin ziellos durch die Stadt und über den Wochenmarkt gelaufen und habe nichts eingekauft. Es war einfach schön, andere Menschen zu sehen und nicht mehr ansteckend zu sein.

Und dann ereilt mich ein paar Tage nach Ostern ein heftiger Magen-Darm-Infekt, der mich wiederum drei Tage in die absolute Isolation getrieben hat. Auch das war alles andere als schön – aber angesichts der angespannten Weltlage und schlimmen Bilder von Krieg und Flucht und Zerstörung relativiert sich so was ganz schnell.

Einige Zeit später lag ich abends im Bett und konnte nicht einschlafen. Zuerst hatte ich eiskalte Füße, dann ganz heiße. Dann hatte ich irren Durst und kurz darauf musste ich aufs tolle Örtchen. Gedanken kreisten sinnlos durch meinen Kopf und meine Haut spannte vor Trockenheit. Ich war total unruhig und hellwach. Atemübungen brachten überhaupt gar keine Entspannung – im Gegenteil. Und dann – auf einmal – hatte ich eine Vision der komplett außergewöhnlichen Art!

Denn wie aus dem Nichts stand auf einmal Erna Schabiewsky neben meinem Bett. In voller Montur (roter Rock, Polyacrylbluse, rote Stickjacke, Hut auf dem Kopf und nicht zu vergessen, die große Handtasche am Arm). Und sie redete ohne Punkt und Komma, wie es ihre Art ist, frank und frei drauflos. Über den Wahnsinn der Erstkommunionvorbereitung, über komplett lahme Ostergottesdienste, über die unfassbaren Missbrauchsfälle, die Ignoranz der Oberen, über Starre und Blockaden ...

Ohne Witz! Mich durchströmte auf einmal eine ganz enorme Kraft und Energie und im selben Moment wurde mir klar, was mir in den letzten zwei Jahren komplett abhandengekommen war. Nach den ersten unfassbaren Minuten bin ich aufgestanden, habe mein Ideenbuch genommen und wie wild geschrieben. Mein Gatte war völlig irritiert, denn immerhin war es schon nach 2 Uhr. Es sprudelte nur so aus mir raus: all der Frust und Ärger über Kirche und Gemeinde, Pastöre und Bischöfe, Querdenker und Systembewahrer, Corona und Impfgegner und damit Ideen, wie dies für mein Kabarettprogramm fruchtbar machen kann. Ich sah mein Kabarettprogramm fertig vor mir und freute mich auf die Premiere und neue Buchungen und den Katholikentag.

Und dann ging alles durcheinander: Ich hatte frische Ideen für neue Seminare, habe alte Planungen verworfen und Konzepte für Veranstaltungen in Minuten neu „gestrickt“, wusste, dass ich raus musste aus einer „Piep, piep, piep – wir haben uns alle lieb“-Kiste hin zu frischem, überraschendem, kreativem, begeisterndem und kraftvollem Tun.

Ich weiß nicht, was in dieser Nacht passiert ist. Aber mir ist so richtig bewusst geworden, was die letzten zwei Jahre mit mir – aber ich habe den Eindruck mit vielen von uns – gemacht haben. Als wir zu Beginn dieses Jahres die Hoffnung hatten, dass wir endlich wieder „normale Zeiten“ erleben dürfen, fing dieser unsägliche Krieg an. Ich glaube, dass diese Zeit mit ihren Einschränkungen, Unsicherheiten und Ängsten wie ein schwerer Schleier auf vielen Menschen gelegen hat, auf mir bestimmt. Dass ich nicht arbeiten konnte, nicht auf der Bühne stehen konnte, nicht in Resonanz sein konnte, hat mich mehr bedrückt, als mir wohl bewusst war. Ich habe es eher bei anderen Menschen gesehen und erlebt als bei mir.

Und so bin ich unendlich dankbar für diese „Vision“. Für Erna Schabiewsky, die mich irgendwie an die Hand genommen und zugetextet hat, für die vielen super Gedanken und Ideen. Und weil ich an die Kraft Gottes glaube – auch Heilige Geistkraft genannt – habe ich nach drei Stunden Schreiben mich dann endlich auch müde wieder ins Bett gelegt und schlicht und einfach „Danke! Gott!“ gebetet.

Einige haben vielleicht schon etwas mitbekommen von dieser Kraft und Lust und Energie: die kfd aus Unna beim Besinnungstag zum Thema „Barmherzigkeit“, die 17 Frauen beim „Engelseminar“ im Heinrich-Lübke-Haus in Günne, die Erzieherinnen beim „spirituellen Spaziergang“ durch den Dortmunder Zoo, die kfd-Frauen beim Bezirkstag auf dem Kohlhagen und die Caritas-Jubilar\_innen in Attendorn mit Erna Schabiewsky.

Das Blöde an dieser vielen Energie und Lust ist, dass der Kalender so dermaßen voll ist, dass ich mit den konkreten Planungen kaum nachkomme. So ist dieser Text erst zwei Tage nach dem Abgabetermin fertig geworden, die Rede für die Frauendemo von kfd und „Maria 2.0“ am 14. Mai in Münster steht noch nicht, das Kabarettprogramm für den Katholikentag zeigt noch Lücken, E-Mails werden mit einiger Verzögerung beantwortet und private Termine kommen ein bisschen kurz. Aber egal! Es wird schon – ich hab Vertrauen.

Allerdings muss ich gleich unbedingt in den Garten – die Kartoffeln und Radieschen müssen gegossen werden, Blüten des will bewundert und Verblühtes abgeschnitten werden, der Rhabarber will geerntet und die Schnecken verjagt werden.



# Rückspiegel



## Ulrike Böhmer

Jg. 1962, Theologin, ist eine der bekanntesten Kirchenkabarettistinnen im deutschsprachigen Raum. Ihre Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist ein Typ Frau, der ganz sicher allen, die sich in den letzten 50 Jahren in einer Kirchengemeinde engagiert haben, über den Weg gelaufen ist.

In ihrer Rubrik „Rückspiegel“ blickt Ulrike Böhmer zurück und lässt ihre Leser teilhaben an persönlichen Erlebnissen, Reisen und gesellschaftlichen Ereignissen.

## Das andere Ich



Wer Ulrike Böhmer oder Erna Schabiewsky live erleben möchte, hat mehrere Möglichkeiten: „Beide Damen“ haben Bücher geschrieben bzw. daran mitgewirkt und sind somit zu Lesungen daraus bereit. Ulrike Böhmer liest aus dem Buch „Weil Gott es so will“, Erna Schabiewsky aus dem Buch „Erna, übernehmen Sie!“ Das Thema ist dasselbe: Es geht um Frauen in der Kirche, um Kirche ohne Frauen und warum das eine denen und das andere anderen Angst macht. So ungefähr jedenfalls ...

[www.ulrike-boehmer.de](http://www.ulrike-boehmer.de)

Fotos: Ulrike Böhmer, Adobe Stock



Foto: Claudia Auffenberg

# Geld ist nicht neutral

Es hat Auswirkungen auf die Gesellschaft und auf die Schöpfung.  
Ein Gespräch mit Dr. Helge Wulsdorf von der Bank für Kirche und Caritas.

## Herr Dr. Wulsdorf, was ist Geld?

Ganz einfach gesagt: ein Zahlungsmittel, ein Tauschmittel, mit dessen Hilfe ich Dinge erwerben kann. Unsere Wirtschaft, unser gesamtes Gesellschaftssystem beruht auf Geld.

## An sich hat das Geld keinen Wert.

Nein, es ist zunächst ein Blatt Papier oder ein Stück Metall. Seinen Wert erhält es durch die politische Stabilität und durch den Gegenwert dessen, was ich dafür eintauschen kann.

## Wäre die Welt ohne Geld eine bessere?

Wollen wir denn zur Tauschwirtschaft zurück? Ich halte es für sehr schwierig, hier das Rad zurückzudrehen, weil wir doch eine hochgradig differenzierte und arbeitsteilige Gesellschaft haben. Für das, was ich zum Beispiel heutzutage für mein tägliches Leben brauche, kann ich nichts Passendes als Tauschwert anbieten. In einer reinen Agrarwirtschaft hat das funktioniert. Der eine baut dies an, der andere das. Allerdings hat man schon sehr früh mit Geld gearbeitet. Es ist keine Erfindung der Neuzeit, sondern schon im Altertum gab es Geld.

## Aber es ist eine Erfindung des Menschen, Tiere kommen ohne aus.

Das ist richtig, aber es macht doch unser tägliches Leben sehr viel leichter. Sie gehen in den Supermarkt, bezahlen dort und gehen wieder nach Hause. Ohne Geld ist das nicht vorstellbar.

## Trotzdem haben wir ein zwiespältiges Verhältnis zu Geld.

Geld ist eben nicht neutral. Zwar heißt es, Geld stinke nicht, was wahrscheinlich für die Scheine und Münzen sogar stimmt. Aber mit Geld kann ich Gutes und Schlechtes bewirken. Das ist wie bei vielen Dingen im Leben so. Sie können einen Hammer nutzen, um damit einen Nagel in die Wand zu schlagen, aber Sie können damit auch einen Menschen töten.

## Aber der Hammer steht nicht so unter Generalverdacht, während einem das Geld oder genauer gesagt, Leute, die mit Geld zu tun haben – Finanzbeamte, Banker, Steuerberater – tendenziell suspekt sind.

Der Ruf des Finanzwesens hat durch Investmentbanking oder Skandale wie Wirecard sehr gelitten. Aber das Finanzwesen lässt sich deshalb nicht gleich unter Generalverdacht stellen. Das Bewusstsein dafür, was mit Geld geschieht, fehlt oft. Wenn man im Supermarkt einkauft, macht man sich ja wenig Gedanken darüber, unter welchen Arbeitsbedingungen oder unter welchen ökologischen Gegebenheiten Produkte hergestellt werden. Wer das mehr bedenkt, könnte mit Geld Gutes bewirken.

## Das würde aber das Leben komplizierter machen!

Das stimmt. So gesehen macht Geld die Sache vielleicht ein bisschen zu einfach, weil ich nicht weiß, für welche Produktionsbedingungen ich mein Geld eigentlich gebe. Das kommt langsam auf die Agenda, etwa durch das Lieferkettengesetz, das im letzten Jahr beschlossen worden ist. Da sind wir zwar noch nicht am Ende der Fahnenstange, weil es auf europäischer Ebene noch weitere Rechtsvorhaben gibt, die fragen: Wohin wird Geld transferiert, wohin gehen die Gelder, was bewirken sie?

## Würden Sie sagen, wir sollten uns mehr mit Geld beschäftigen?

Wenn ich jemandem Geld gebe, sei es eine Bank oder eine Versicherung, oder wenn ich eine Finanzdienstleistung in Anspruch nehme, sollte ich schon hinterfragen: Was steckt dahinter? Das geschieht jetzt zunehmend. Wir werden ab August unsere Kundinnen und Kunden nach ihrer Nachhaltigkeitspräferenz fragen müssen. In dem Bereich tut sich regulatorisch viel. Wir bemühen uns sehr um Transparenz, um zu erkennen, ob es Geschäftsmodelle gibt, die nicht gerade nachhaltig sind, oder die nach unseren christlichen Maßstäben unethisch sind.

## ZUR PERSON

Helge Wulsdorf ist Diplom-Theologe, Bankkaufmann und seit 2003 Leiter des Bereichs Nachhaltige Geldanlagen bei der Bank für Kirche und Caritas eG in Paderborn. Er verantwortet die ethische Umsetzung der christlichen Wertorientierung innerhalb des Hauses.

Die Bank sieht sich als Vorreiter auf dem Gebiet ethisch-nachhaltiger Geldanlagen und bietet ein ganzheitliches Konzept für ihre Finanzdienstleistungen. 2003 wurde der gesamte Bankbetrieb unter das Vorzeichen der Nachhaltigkeit gestellt. Seither wird der Ansatz kontinuierlich weiterentwickelt.

[www.bkc-paderborn.de](http://www.bkc-paderborn.de)



Foto: Adobe Stock

**Das Christentum sieht Geld traditionell auch skeptisch: Der Kassenwart der Apostel war ausgerechnet Judas. Und überhaupt geht ja eher ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt ...**

Diese Skepsis gibt es, übrigens auch im Islam, aber man kann aus heutiger Sicht nicht sagen, dass sich die Kirche gegen Geld oder gegen Geldflüsse an sich ausspricht. Sie hat natürlich die negativen Auswirkungen im Blick. Das sind etwa Wucherzinsen, um die es in der Bibel häufig geht. Wenn jemand in Not geraten ist und ich verlange übermäßig viel Zins von ihm, verstärke ich seine Not. Das ist der biblische Kontext, dass Notlagen durch Geldprobleme nicht noch verschärft werden sollen. Deswegen engagieren sich die Kirchen etwa im Bereich der Schuldnerberatung.

**Kirche und Geld ist natürlich auch ein heikles Thema ...**

Durchaus! Und so wie Kirche im Augenblick dasteht, wird natürlich auch auf diesen Bereich besonders geachtet. Ich habe 2015 an der Orientierungshilfe „Ethisch-nachhaltig investieren“ mitgearbeitet, die die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken veröffentlicht hat. Die Motivation dazu war genau die Erkenntnis: Kirche hat ein Problem mit Geld. Es sollte deutlich werden, Kirche tut nicht nur Gutes mit Geld, sondern es muss auch in guter Weise erwirtschaftet werden. Geld als Teil des kirchlichen Sendungsauftrages zu verstehen, das war und ist die Herausforderung. Denn dass etwas Gutes mit dem Geld gemacht wird, legitimiert noch nicht jede Weise, mit der es erwirtschaftet wird. Das Bewusstsein dafür muss weiterwachsen.

**Das Thema dieses unseres Magazins ist Nachhaltigkeit, die für Ihre Bank eine wichtige Rolle spielt. Wie definieren Sie Nachhaltigkeit?**

Nachhaltigkeit ist Zukunftsfähigkeit. Was sichert der nächsten Generation ihre Lebenschancen? Unter diesem Aspekt muss man sich verschiedene Felder anschauen: Es sind natürlich ökologische Fragen, Klima, Biodiversität, aber auch soziale Fragen – im globalen Kontext gesehen –, also etwa Arbeitnehmerrechte, internationale Sozialstandards, Menschenrechtsfragen, die auch in den Lieferketten wieder auftauchen.

**Wie konsequent können Sie das durchhalten?**

Es ist wie überall im Leben: Die perfekte Welt gibt es nicht. Die perfekte, unangreifbar nachhaltige Geldanlage gibt es auch nicht. Anfragen kann man immer haben. Als relativ kleines Bankhaus – vom Volumen betrachtet im Vergleich zu Großbanken – wollen wir die Chancen, die uns gegeben sind, maximal nutzen. Bevor wir investieren, fragen wir im Sinne des Engagements gezielt nach und treten mit unseren christlichen Anforderungen an. Das machen wir recht erfolgreich, auch bei Staaten wie Namibia oder Brasilien.

**Bei allem Verständnis für das Engagement: Gehört es sich für eine Bank, Einfluss auf Staaten zu nehmen?**

Ich denke schon. Es geht um Dinge, die wir mit unserer christlichen Wertorientierung sehr bedenklich finden. In Brasilien etwa geht es um die Verletzungen der Rechte indigener Völker, was auch von Rom immer wieder beklagt wird. Es geht um die Abholzung des Regenwaldes, was kein punktuell Problem allein für Lateinamerika ist. Oder wenn ein Land wie Namibia die Biowaffenkonvention nicht unterschrieben hat, sehen wir da schon ein gewisses Risiko. Dann sagen wir als Investor, wir würden gern bei euch investieren, aber unter den Bedingungen eben nicht. Die Staaten haben auch ein ökonomisches Interesse. Wenn sie auf dem Kapitalmarkt kein Geld bekommen, weil Investoren sich verweigern, dann haben sie ein Problem.

**Also doch: Geld regiert die Welt!**

Ja, Geld ist eine Machtfrage. Ich sagte schon: Geld ist nicht neutral. Sie können damit Macht ausüben – im negativen wie im positiven Sinne.

**Sie haben gewisse Ausschlusskriterien für die Zusammenarbeit mit Staaten, etwa die Todesstrafe. Heißt das: Keine Zusammenarbeit mit den USA?**

Nicht so pauschal. Wir investieren in keine US-Staatsanleihen, denn für die Todesstrafe ist der Staat verantwortlich. Aber natürlich investieren wir in den USA. Jedes DAX-30-Unternehmen ist zum Beispiel dort vertreten. Unternehmen sind aber nicht für die Todesstrafe verantwortlich. Wir gucken uns genau an: Wer ist

wofür verantwortlich? Ein Staat ist vorrangig für die Umsetzung der Menschenrechte verantwortlich, Unternehmen eher dafür, dass die Arbeitnehmerrechte entlang der Lieferketten umgesetzt werden. Deswegen haben wir für Staaten und für Unternehmen unterschiedlich definierte Ausschlusskriterien. Korruption taucht in beiden Listen auf, denn sowohl Staaten als auch Unternehmen können korrupt sein. Die Todesstrafe vollziehen Staaten, Abtreibungen hingegen führen Unternehmen durch, Klinikkonzerne etwa.

**Wenn man sich die Ausschlusskriterien für Staaten anschaut, dann sind vermutlich vor allem solche Länder betroffen, in denen große Armut herrscht. Wäre es nicht wichtig, gerade dort zu investieren?**

Investitionen in Staaten unterstützen zunächst die staatlichen Organe, und in hochkorrupten Staaten kommt das Geld nicht dort an, wo es eigentlich hinsollte, etwa in den Bildungs- oder Gesundheitssektor, für die ein Staat sein Geld zum Großteil ausgeben sollte. Stattdessen landet es bei Clans oder Oligarchen. Wenn wir sehen, dass sich ein Staat positiv weiterentwickelt, wird er für uns natürlich attraktiver.

**Warum handeln Sie nachhaltig?**

Weil wir eine katholische Bank sind und uns in dieser Wertegemeinschaft sehen. Und wir eröffnen den kirchlichen Institutionen die Möglichkeit, auch beim Thema Geld ihren Sendungsauftrag umzusetzen. Wir haben die Maßstäbe nicht selbst aus uns heraus entwickelt, sondern uns intensiv mit den kirchlichen Dokumenten befasst – ich bin ja selbst – und sie daraus gezogen.

**Und verdienen Sie damit Geld?**

Ja, sonst wären wir nicht mehr da.

**Darf man damit Geld verdienen?**

Wir müssen damit Geld verdienen, wir sind schließlich für unsere Genossen, unsere Eigentümer da. Es geht nicht um das maximale Ausreizen von Renditeerwartungen, sondern darum, solide Geld zu verdienen. Natürlich muss man dabei zu Kompromissen bereit sein. Der Kapitalmarkt kennt nicht schwarz oder weiß, das wäre einfach, sondern sehr viele Graustufen. Wir müssen gucken: Bis zu welcher Graustufe gehen wir? Deswegen kann man Nachhaltigkeit auch nicht pauschal für alle definieren, da muss jeder seine Linie, seine Graustufe finden. Es ist natürlich ein Unterschied, ob man eine Kirchenbank mit einem größeren Investitionsvolumen ist oder eine Kirchengemeinde mit einem eher geringen Volumen. Wir versuchen, dass jeder an der Nachhaltigkeitsidee im Finanzbereich partizipieren kann.

**Geht Nachhaltigkeit auch ohne oder mit wenig Geld oder ist sie eine Sache der Reichen?**

Nein, ist sie nicht! Nachhaltigkeit funktioniert auch mit wenig Geld. Klar: Je mehr Volumen da ist, desto mehr kann ich individualisieren. Für eine Ordensgemeinschaft etwa, die relativ viel Geld aus Rücklagen bei uns für Pensionsrückstellungen anlegt und selbst eine große Biolandwirtschaft hat, schließen wir solche Unternehmen aus, die Massentierhaltung betreiben. So speziell ist das für „Otto Normalverbraucher“, der ein gutes Auskommen

hat, nicht möglich. Aber auch für ihn gibt es eine Bandbreite von Fonds, die seinen ethischen Anliegen Rechnung tragen.

**Man liest gelegentlich von Leuten, die sich an der Börse verspekuliert haben, weil sie sehr viel Geld sehr risikoreich angelegt haben. Was ist das, was das Geld mit einem Menschen macht?**

Es hat sicher damit zu tun, wie man groß geworden ist und welche Beziehung man zum Geld hat. Wenn man in bestimmten Bereichen des Investmentbankings mit Dollarzeichen in den Augen agiert, geht es nur um die Rendite und alle anderen Bereiche werden vernachlässigt. Was das Geld bewirkt, wird nicht mehr bedacht. Dort wird den Leuten oft auf den Weg gegeben, dass Geld neutral sei.

**Sie haben eben schon von Oligarchen gesprochen, mit denen Sie hier vermutlich nichts zu tun haben ...**

Nein, allerdings nicht!

**... Können Sie trotzdem irgendwie nachvollziehen, was ein Mensch davon hat, so viel Geld zu besitzen, dass er nicht mehr weiß, wohin damit und Häuser in London kaufen muss, die dann leer stehen?**

Nein, das kann ich persönlich nicht nachvollziehen. Vermutlich ist das für ihn die Größe, über die er sich definiert. Wenn sich jemand über Geld definiert, dann muss es immer mehr sein. Schauen Sie sich die Gehälter der DAX-30-Unternehmensvorstände an. So viel Geld, wie die verdienen, könnte ich gar nicht ausgeben. Sicher tragen sie mehr Verantwortung als wir beide in unseren Bereichen, deswegen sollen sie auch mehr Geld bekommen. Aber wenn das in bestimmten Kreisen zur Messlatte wird, dann schaukelt sich etwas auf, was andere Dinge, die für die gesellschaftliche Entwicklung notwendig sind, aus dem Blick lässt. Und man sieht womöglich nicht mehr, dass man auf der Sonnenseite des Lebens steht und ein Glück hat, das andere nicht haben. Ich bin im Aufsichtsrat von Adveniat und in Lateinamerika unterwegs gewesen. Da trifft man genug Leute, die nicht im Ansatz die Entfaltungschancen haben, die wir beide hatten.

**Packt Sie dann nicht manchmal eine große Wut auf die Aktionäre oder Ihre Kunden?**

Auf unsere Kunden nicht, denn unser Wertekanon hilft schon, dass da nichts aus dem Ruder läuft. Wut ist auch keine gute Motivation. Man sollte eher gucken: Was kann ich mit meinem Geld bewirken? Klar, die anderen könnten mehr bewirken, wenn sie mehr machen würden. Aber wenn man nur mit Wut über die Entwicklungen am Kapitalmarkt herumliefe, wäre man vermutlich irgendwann krank und hätte bald auch keine Lust mehr.

**Können Sie mit all Ihrem Wissen auch mal so einen richtigen Lustkauf tätigen und für irgendetwas Unnützes Geld ausgeben?**

Klar, jeder hat vermutlich etwas gekauft, von dem er hinterher dachte, das hätte ich mir sparen können – Kleidung, die man nie angehabt hat oder so. Ich habe mir ein paar Kunstsachen gekauft, die ich sehr spannend finde. Ich bin in der komfortablen Situation, mir etwas leisten zu können, aber ich habe auch andere im Blick. Die Welt ist ungerecht, sie wird auch ungerecht bleiben. Aber wir können mit unseren Mitteln versuchen, für etwas mehr Gerechtigkeit und mehr Nachhaltigkeit zu sorgen.



# Abschied nehmen im Einklang mit der Umwelt

Immer mehr Menschen versuchen, ihr Leben umweltverträglicher und nachhaltiger zu organisieren – indem sie zum Beispiel unnötigen Energieverbrauch vermeiden oder Naturprodukte statt Kunststoffe verwenden. Auch das Thema Bestattung wird immer häufiger unter ökologischen Aspekten wahrgenommen: Der letzte Fußabdruck, der hinterlassen wird, soll ebenfalls möglichst grün sein.

Die Trends der Bestattungsmessen gehen eindeutig in Richtung „Bio“ und „Öko“. Keine Fachmesse kommt mehr ohne große Ausstellungsflächen für Ökosärge und Biournen aus. Naturbestattungen in Wäldern sind beliebte Alternativen zur klassischen Bestattung auf dem Friedhof geworden. Die Bestattungsbranche reagiert damit auf die Anforderungen und kritischen Nachfragen der Kunden – in einem Markt, in dem Bioprodukte bereits bei Lebensmitteldiscountern eine Selbstverständlichkeit geworden sind.

Mit Blick auf die Lieferketten des in Deutschland zur Sargherstellung verwendeten Holzes verwundert dieser neue ökologische Ansatz nicht. Mehrheitlich stammt das verwendete Holz aus Osteuropa. Der Transportweg eines einzelnen Sarges beträgt durchschnittlich 3 000 Kilometer, ein Sarg aus exotischen Holzarten legt sogar 10 000 Kilometer zurück. Ein Großteil dieser Säрге wird für Feuerbestattungen verwendet, deren Anteil in Deutschland bei etwa 70 Prozent liegt. „Derartige Transportwege



von Holz, das anschließend verbrannt wird, ist mit Blick auf unseren ökologischen Fußabdruck kaum zu rechtfertigen. Auf ganz Deutschland übertragen liegt hier großes Potenzial: Im Jahr 2020 wurden etwa 700 000 Särge für Einäscherungen benötigt“, sagt Anja Stein, die in der Geschäftsführung des Bestattungshauses Sauerbier arbeitet. Um die eigenen Lieferketten nachhaltiger zu gestalten, hat das Bürener Unternehmen ein Projekt mit dem Namen „waldLEBEN“ gestartet. Seit etwa einem Jahr werden nachhaltige Särge und Urnen aus heimischer Fichte gebaut.

Im Mittelpunkt des Projektes steht Fichtenholz aus dem Bürener Forst, dessen Trocknung und Zuschnitt im nahegelegenen Marsberg erfolgt und das schließlich im westfälischen Hamm zu nachhaltigen Särgen weiterverarbeitet wird. „Mit dieser lokalen Nachhaltigkeitsallianz gelingt es uns, die Transportwege auf klimafreundliche 220 Kilometer zu reduzieren“, schildert Stein die ersten Erfolge der neuen Strategie. Im Gegenzug wird für jeden Sarg im heimischen Forst ein neuer Baum angepflanzt. So werden hierfür im Bürener Forst unter Leitung von Förster Michael Wessel Baumarten ausgewählt, die den sich verändernden klimatischen Anforderungen zukünftig möglicherweise besser gewachsen sein werden. „Für Menschen, die einen Angehörigen in einem unserer ‚waldLEBEN-Modelle‘ beigesetzt haben, gibt es die Möglichkeit, diese neuen Bäume selbst einzupflanzen und dem Gedenken an ihre Verstorbenen durch einen neuen Baum Bestand zu verleihen“, fügt Stein hinzu.

Zur Realisierung des Projektes konnte der Tischlermeister Max Menke aus Salzkotten gewonnen werden. Gemeinsam mit seinem Vater leitet er den regional ansässigen Betrieb „Tischler Menke & Sohn“, der daraufsetzt, Hölzer aus den umliegenden Wäldern zu nutzen, Luft zu trocknen und zu verarbeiten. „Ein Tischler begleitet die Menschen ihr Leben lang; sei es durch den Bau einer Kinderwiege zu Beginn des Lebens, beim Bau des ersten Schlafzimmers oder der Treppe für das erste Eigenheim“, schildert Menke seine Beweggründe, an dem Projekt mitzuwirken. Dass er nun eine individuell gestaltete Urne für die letzte Ruhe fertigen darf, empfindet er als „letzte Ehre“ in diesem Kreislauf

„Das Bedürfnis der Menschen nach Nachhaltigkeit steigt von Jahr zu Jahr“, sagt Anja Stein. Das Projekt „waldLEBEN“ solle umweltbewussten Menschen die Möglichkeit geben, den Nachhaltigkeitsgedanken bis zum Lebensende weiterzuführen. Daher sei das Holz der nachhaltigen Särge frei von synthetischen Zusätzen – die Folie, mit der der Sarg ausgekleidet werde, bestehe aus Kartoffelstärke und alle Ausschläge, Kissen und Decken, aus Bio-Baumwolle. Gebettet werden die Verstorbenen auf Stroh. „Im gesamten Prozess achten wir darauf, dass alle verwendeten Materialien zu 100 Prozent biologisch abbaubar sind“, sagt Stein.

Auch ist es denjenigen, die sich bereits zu Lebzeiten mit ihrem Lebensende beschäftigen möchten, möglich, sich beim Entwerfen oder Herstellen ihrer einstigen Urne einzubringen. Dies schafft zusätzlich zu den individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der Särge eine weitere Personalisierung der Urne. Der Tischlermeister bietet beispielsweise an, ein Stück Lieblingsholz – sei es aus dem eigenen Garten oder aus einem geliebten Möbelstück – in die Urne einzuarbeiten. Die Urnen werden ebenso wie der Sarg aus einem heimischen Holzstamm gefertigt.

„Jeder Mensch ist anders, jedes Leben einzigartig und ebenso jede Trauer. Wir finden es darum wichtig, auch jeden Abschied so individuell wie möglich zu gestalten. Mit unserer ‚waldLEBEN‘-Reihe können wir Menschen, die besonders naturverbunden sind oder waren, die Möglichkeit geben, dies auch in ihrem Ableben fortzusetzen“, sagt Anja Stein.



## INFO

### Bestattungsgesetz

Die Bestattungsgesetze der Länder regeln die Bestattungspflicht, Fragen zu Ruhezeiten und zur Friedhofspflicht. Außerdem werden Themen wie die Bestattungsfrist, die Erstellung eines Totenscheines und die Feststellung des Todes durch einen Arzt sowie die Durchführung einer Leichenschau festgeschrieben. Die Bestattungsgesetze sind aufgrund des Föderalismus in Deutschland Sache der Länder. Jedes Bundesland erlässt ein eigenes Gesetz. Die Bestattungspflicht gibt vor, wer für die Bestattung eines Verstorbenen zuständig ist. Die Reihenfolge ist in der Regel einheitlich und gilt erst ab der Volljährigkeit. Die Pflicht, einen Toten zu bestatten, haben der Rangfolge nach: Ehepartner, Lebenspartner, Kinder, Eltern, Geschwister, Großeltern und Enkelkinder. Falls keine Hinterbliebenen vorhanden sind, übernimmt die Gemeinde, in welcher der Tod eingetreten ist, die Bestattung.

Text und Fotos: Patrick Kleibold

# Gestern Chaos, morgen wieder?



## DER WEG ZU EINER BESSEREN WELT

„Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und erobert sie und herrscht über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und alle Lebewesen, die auf der Erde treten“ (Gen 1,28). Wer der jüdisch-christlichen Weltsicht eine Mitverantwortung für rücksichtslosen Umgang mit der Umwelt zuschreibt, kann wohl keinen besseren Bibelvers als Beweis anführen. In unsere heutige Situation hineingesprochen, kann dieser Vers tatsächlich hoch problematisch klingen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass der antike Mensch sich von unberechenbaren Naturgewalten bedroht sah und der Versuch, diese zu beherrschen oder wenigstens in Schranken zu weisen, für ihn die Chance zu etwas mehr Sicherheit in seinem Leben darstellte. Manche antike Mythen stellen die Schöpfung als ein Überwinden der Chaosmächte dar. Auch in Gen 1 wird das Tohuwabohu durch den göttlichen Willen in eine wohlgeordnete, gute Schöpfung umgewandelt. Wenn der Mensch Ebenbild Gottes ist, so lässt sich der Auftrag an ihn, die Welt zu erobern, als Teilhabe am ordnenden göttlichen Schaffen deuten. Dennoch wird umweltbewussten Menschen wohl ein Vers aus dem zweiten Schöpfungsbericht sympathischer sein: „Und ER, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bearbeiten und zu hüten“ (Gen 2,15). Das klingt mehr nach Nachhaltigkeit und Rücksichtnahme auf die Schöpfung.

Rabbiner Joseph B. Soloveitchik (1903–1993), der osteuropäische Toragelehrsamkeit mit einem Philosophiestudium in Berlin verband und in den USA die moderne Orthodoxie begründete, die das Leben nach der Tora für den modernen Menschen plausibel machen möchte, zeichnet in seinem Essay „The Lonely Man of Faith“ die beiden verschiedenen Typen des Menschen, wie sie in den beiden Schöpfungsberichten dargestellt werden: Adam von Gen 1 ist der kreative Forscher und machtgierige Eroberer, der die Welt verstehen will, um sie zu bezwingen und sich dienstbar zu machen und der sich nur wenig geringer als Gott sieht (Ps 8,6). Adam von Gen 2 ist der Philosoph und Mystiker, der religiöse Mensch, der die Geheimnisse der Welt und ihres Schöpfers zu ergründen sucht und sich nach der Vereinigung mit Gott sehnt. Beide sind notwendig. Adam 1 ohne Adam 2 ist ein rücksichtsloser Machtmensch, Adam 2 ohne Adam 1 hätte keine Medikamente und Krankenhäuser, keine sicheren und schnellen Reisemöglichkeiten. Soloveitchik findet die Synthese von beiden im „halakhischen Menschen“ (so der Titel einer weiteren Schrift), der die Welt aus dem Blickwinkel der Halakha, den in der Tora geoffenbarten Vorschriften für

jede Lebenslage, für das richtige Gehen (das Wort ist von halakh = gehen abgeleitet) betrachtet. Ein Sonnenuntergang z. B. ist nicht einfach ein romantisches Naturereignis, sondern markiert den Übergang vom Tag zur Nacht und damit den Zeitpunkt für das Abendgebet und für den Beginn des Schabbat. Weder die Besessenheit, sich in der Welt groß darzustellen, noch die Abwendung von der Welt weg hin zu ihrem Schöpfer sind für Soloveitchik wünschenswert, sondern ein von der göttlichen Offenbarung gelenkter Blick auf die Welt, der dem Menschen den Rahmen für sein Handeln zu Bewahrung und Vervollkommnung der Schöpfung setzt. Vielleicht kann man dies als ein jüdisch-orthodoxes Pendant zu Rahners Überlegungen zu einer gelassenen christlichen Sicht auf Gegenwart und Zukunft, wie sie Aaron Langenfeld aufzeigt, sehen.

Tamar Avraham

## ZUKUNFTSFÄHIG SEIN

Nachhaltigkeit ist längst nicht mehr nur ein Thema für seltsame Ökos, sondern das zentrale Thema für Wirtschaft, Politik und Kultur der Gegenwart. Die Diskussion um das richtige Verständnis von Nachhaltigkeit und um nachhaltigkeitsensible Handlungsmodelle ist auch in Theologie und Kirche immer stärker in den Fokus gerückt. Es geht dabei auf einer übergeordneten Reflexionsebene ja nie nur um die Frage nach der Natur, sondern um ein Nachdenken über sich selbst im größeren Zusammenhang und um die Konsequenzen des eigenen Handelns für den gemeinsamen natürlichen und sozialen Lebensraum. Es liegt auf der Hand, dass es sich dabei um ein Nachdenken über die Zukunft handelt: Wie müssen wir jetzt handeln, damit dann kein kritischer Zustand unseres Lebensraums erreicht ist?

Zahlreiche Wissenschaftler:innen haben zu dieser Frage sehr konkrete Ursachenforschung geleistet und daran angepasste Handlungsmodelle entwickelt, die auch das Problem einer Versöhnung von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit einschließen. Folgt man aber den öffentlichen Diskussionen, dann wird auch die Verzweiflung angesichts eines weit verbreiteten Achselzuckens und Weitermachens laut. Besonders treffend hat das der prominent besetzte Netflix-Film „Don't look up!“ inszeniert, der die Klimakrise auf allegorische Weise als herannahenden existenzvernichtenden Meteoriteneinschlag deutet und die absurden Reaktionen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft parodiert. Im Film sind die Menschen der Gegenwart im besten Sinne des Wortes Gegenwartsmenschen, durch persönliche Problemchen,



Intrigen und Instagram dauernd vom Wesentlichen abgelenkt, trotz aller Technologie völlig zukunftsunfähig.

Der katholische Theologe Karl Rahner (1904-1984) hat in seinen Adventsbetrachtungen über das Verhältnis von Gegenwart und Zukunft nachgedacht. Weil er dies so wortgewaltig tut, sei er hier direkt zitiert:

„Der Mensch des Advents Gottes kann gelassen der Gegenwart und Zukunft entgegentreten, er betet weder den Götzen der Gegenwart noch der Zukunft an. Er geht vielleicht langsamer in seine Zukunft als der Mensch der Utopie. Warum auch nicht? Er kann und will den Nachfahren nicht ersparen, dass auch sie der Endlichkeit und der Vorläufigkeit des irdischen Lebens bewusst werden und es dennoch tragen und am Baum dieser Zeit die Früchte der Ewigkeit gewinnen, die nicht mehr Zeit ist und sich nur dem willigen Sterbenden bietet. Es ist also auch nicht wahr, dass das adventliche Harren auf die Ewigkeit Gottes faul und konservativ erstarrt machen müsste. Nur der glaubt nämlich an diesen Advent Gottes, der seine Gegenwart willig lassen und im Leben entschlossen den totalen Verzicht des Todes einübt. Wer dies nicht tut, nennt sich vielleicht noch Christ, ist aber keiner. Wer aber so gesinnt ist, der gelassen Lassende ist, warum sollte der an der Gegenwart mehr Gefallen finden als an der Zukunft?“

Rahners Zitat ist radikal. Es sprengt die zum Kalenderspruch verkommene *carpe diem*-Logik, die uns auf den Genuss des Momentes verpflichtet und damit das Morgen verdrängt. Aber das ultimative Morgen lässt sich nicht endlos verdrängen. Die Flucht in die einzelnen Momente des Glücks nimmt zwangsläufig ein Ende, das uns nach Rahner vor eine letzte Entscheidung stellt:

- a) Ich verlasse mich auf die Gegenwart und blende die Zukunft und ihre Ansprüche an mich aus.
- b) Ich verlasse mich auf die Zukunft und blende die Gegenwart und ihre Ansprüche aus.
- c) Ich verlasse mich weder auf Gegenwart und Zukunft und kann mich darin ohne utopistische Erwartung auf ihre Ansprüche einlassen.

Die christliche Option – das markiert Rahner ja in aller Deutlichkeit – ist die letzte. Wer weder die Gegenwart noch die Zukunft anbetet, hat bereits begonnen, sich selbst loszulassen, die Unverfügbarkeit seines Daseins positiv anzunehmen und damit zugleich zu glauben angefangen, dass sein Leben trotz gegenwärtigem Elend und zukünftigem Tod an sich gut begründet ist. Dass das eigene und das Dasein insgesamt als gut begründet begriffen werden kann, ist Rahner zufolge die Gotteserfahrung schlechthin. Das erste und letzte Wort über das Leben spreche nicht ich, sondern es ist schon gesprochen: „Gott sah, dass es gut war.“ (Gen 1) Es ist gegenwärtig in der Erfahrung der Liebe, der Gemeinschaft, im Schönen, Wahren und Guten. Don't look up! nimmt diese Idee übrigens am Ende auf, aber es sei an dieser Stelle nicht zu viel verraten.

In der Annahme dieser Erfahrung eines ursprünglichen Bejahtseins hat der Mensch zu glauben begonnen, dass das Leben es wert ist, gelebt zu werden, auch wenn nicht alles immer gut ist und werden kann. Gerade das gibt ihm aber die Freiheit, Gegenwart und Zukunft in ihrem Zusammenhang zu sehen, das Gewohnte und Angenehme der Gegenwart aufzugeben, um Zukunft zu ermöglichen. Weil der Mensch im Glauben weder vom Jetzt noch vom Dann ein letztes Glück erwartet, sondern sich auch in der Leere getragen erfährt, ist er nach Rahner zukunftsfähig. Er kann sich gelassen auf das einlassen, was kommt.

Aaron Langenfeld

## Erinnerungen sind oft ein Instrument der Weltreligionen: die biblischen Erzählungen von den Großtaten Gottes, die Weisheiten der früheren Rabbiner, Worte des Propheten. Können also Religionen nur Vergangenheit oder haben sie auch zur Zukunft etwas beizutragen?



Tamar Avraham, Mag. theol., ist Reiseführerin und Übersetzerin theologischer Fachliteratur, sie lebt in Jerusalem.



Prof. Dr. Aaron Langenfeld ist Lehrstuhlinhaber für Fundamentalthologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des Zentrums für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften an der Universität Paderborn.

### ZeKK

Das Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften (ZeKK) an der Uni Paderborn ist ein Ort des interreligiösen Dialoges. Dort lehren, studieren, promovieren Juden, Christen und Muslime. Das ist nicht immer ganz einfach, aber beim gegenseitigen Erzählen entdecken vor allem Juden und Muslime Gemeinsamkeiten. Für diese Rubrik arbeitet die Redaktion mit dem ZeKK zusammen.

# 50 Jahre

## Bank für Kirche und Caritas eG



*Wir danken  
Ihnen für Ihr  
Vertrauen.*



## Tipps und Tricks



„Wir von der Kolpingjugend DV Paderborn sind uns sicher, dass auf allen Ebenen von Staaten, Unternehmen, Familien bis hin zu Einzelpersonen, der Nachhaltigkeit zugrunde liegen“, heißt es auf der Internetseite der Kolpingjugend im Diözesanverband Paderborn: „Balance, Solidarität und Respekt – mit der Natur und mit zukünftigen Generationen.“ Auf der Seite der Kolpingjugend gibt es eine ganze Reihe von Tipps und Tricks zu nachhaltigem Handeln. Ideen für nachhaltige Aktionen – beispielsweise ein Nähworkshop – sind dort ebenso zu finden wie Hintergrundinformationen.  
[www.kolpingjugend-dv-paderborn.de](http://www.kolpingjugend-dv-paderborn.de)

WER, WO, WAS im Erzbistum

## Nicht in die Tonne

Seit 2012 rettet die foodsharing-Bewegung täglich tonnenweise gute Lebensmittel vor dem Müll. Verteilt werden sie ehrenamtlich und kostenfrei von privat zu privat im Bekanntenkreis, der Nachbarschaft, in Obdachlosenheimen, Schulen, Kindergärten und über die Plattform „foodsharing.de“. Öffentlich zugängliche Regale und Kühlschränke, sog. „Fair-Teiler“, stehen allen zur Verfügung. Über 455 000 Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nutzen regelmäßig die Internetplattform nach dem Motto: „Teile Lebensmittel, anstatt sie wegzuerwerfen!“ Inzwischen engagieren sich darüber hinaus über 115 000 Menschen ehrenamtlich als Foodsaver\_innen, indem sie überproduzierte Lebensmittel von Bäckereien, Supermärkten, Kantinen und Großhändlern abholen und verteilen.



ERZBISTUM  
PADERBORN

## Kirche und Klimaschutz

Unter dem Leitwort „Ressourcen schonen. Schöpfung bewahren“ bündelt die Energieoffensive im Erzbistum Paderborn zahlreiche Umweltschutzaktivitäten, die insbesondere den eigenen Gebäudebestand und seinen Energieverbrauch betreffen. Seit dem Sommer 2018 wurde ein Klimaschutzkonzept für das Erzbistum Paderborn erarbeitet, das am 16. November 2019 beim Treffen der Energiebeauftragten vorgestellt wurde. „Nur durch die gemeinsamen Anstrengungen aller Mitwirkenden im Erzbistum kann dem Klimawandel entgegengetreten werden“, heißt es auf der Internetseite des Erzbistums. Unter [www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de) gibt es weitere Informationen zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

### Erst denken ...

Nachhaltiges Handeln hat viel mit Nachdenken zu tun: Wer vorher überlegt, ob er Dinge überhaupt braucht, kann im Zweifelsfall nicht nur Geld, sondern auch Rohstoffe sparen. Bei vielen Dingen lässt sich mittlerweile nachvollziehen, woher sie kommen und unter welchen Bedingungen sie verarbeitet werden.

Text: Andreas Wiedenhaus / Fotos: Pixabay



# Ein Drittel der Lebensmittel wird verschwendet

Auf dem Weg vom Feld zum Teller wird ein Drittel aller Lebensmittel verschwendet. Gleichzeitig leiden weltweit viele Millionen Menschen unter Hunger. Zudem belastet die Verschwendung von Lebensmitteln die Umwelt: Die Produktion und der Konsum von Lebensmitteln sind in Deutschland für bis zu 30 Prozent aller Umweltauswirkungen verantwortlich. Durch die Verschwendung gehen nicht nur die Lebensmittel selbst verloren, sondern auch

die zur Herstellung verwendeten Ressourcen. So werden landwirtschaftliche Flächen belegt, Ressourcen wie Wasser, Düngemittel und Technik eingesetzt sowie Emissionen freigesetzt. Deutschland könnte die auf den Lebensmittelkonsum zurückzuführenden Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Jahr 2015 um 9,5 Prozent reduzieren. Voraussetzung dafür ist die Halbierung der Lebensmittelabfälle bis zum Jahr 2030.

## WO DIE MEISTEN LEBENSMITTELABFÄLLE ENTSTEHEN

**12** Millionen Tonnen  
Abfallmenge

**52** Prozent davon  
(6,14 Millionen Tonnen)  
entstehen in  
**privaten Haushalten**

**75** Kilogramm verschwendet  
jeder einzelne Bürger

Je jünger der Haushaltsvorstand, desto mehr potenziell verwertbare Lebensmittel werden weggeworfen. Haushalte mit älteren Personen werfen tendenziell weniger weg.

**35** Prozent  
der Lebensmittelabfälle sind  
**Obst und Gemüse**

**13** Prozent  
der Lebensmittelabfälle sind  
**Brot und Backwaren**

**9** Prozent der Lebensmittelabfälle sind  
**Milchprodukte**

**12** Prozent  
der Lebensmittelabfälle sind  
**Getränke**





Claudia Görs  
 Inhaberin und  
 Geschäftsführerin

Ein Saunabad ist der Inbegriff gesunder Entspannung: einfach zurück-  
 lehnen, den Alltag draußen lassen und dabei etwas für Gesundheit und  
 Wohlbefinden tun. Kein Wunder also, dass so viele Menschen von einer  
 eigenen Sauna träumen. Wir von TEKA erfüllen diesen Wunsch nur zu  
 gern. Als Sauna-Manufaktur planen und fertigen wir Wellness-Oasen,  
 Saunaanlage nach Maß für private und gewerbliche Kunden (auch Hotel-  
 lerie / Fitnessstudios), die genauso individuell sind, wie die Vorstellungen  
 und Bedürfnisse unserer Kunden. Unabhängig davon, wie viel Platz Sie  
 zur Verfügung haben, welche Holzart Sie bevorzugen und wie Ihre Sau-  
 na ausgestattet sein soll – bei TEKA erwartet Sie umfassende Beratung,  
 kompetente Planung und höchste Qualität Made in Germany.



Besuchen Sie unsere Homepage und fordern  
 Sie unseren umfangreichen Hauptkatalog an  
[www.teka-sauna.de](http://www.teka-sauna.de)



75 Min.



4 Personen



#### HEIKE LOCKERT

„Wer dem Gratin geschmacklich noch einen besonderen Pfiff geben möchte, kann der Füllmasse auch noch einen Teelöffel geriebene Zitronenschale hinzugeben. Am besten von Bio-Zitronen und gut abgewaschen, damit auch keine Rückstände den Genuss trüben.“

## Zutaten:

- ✱ 400 Gramm Kartoffeln
- ✱ 400 Gramm Blumenkohl
- ✱ 200 ml Sahne
- ✱ 200 ml Gemüsebrühe
- ✱ ein halber Teelöffel Thymian
- ✱ Muskat, Salz und Pfeffer nach Geschmack
- ✱ eine Packung „Brunch Brotaufstrich Kräuter“ oder 80 Gramm geriebenen Käse



## Zubereitung: Kartoffelgratin mit Blumenkohl

1. Kartoffeln und Blumenkohl abwaschen und zuschneiden.
2. Kartoffelscheiben und Blumenkohlröschen im Wechsel in eine beschichtete Auflaufform geben.
3. Die Sahne mit allen Gewürzen vermischen. Die Gemüsebrühe aufkochen, etwas abkühlen lassen. Alles vermengen und die gesamte Masse über die Kartoffeln und den Blumenkohl gießen.
4. Gratin mit Alufolie abdecken. Im Ofen bei 200 °C 40 Minuten backen.
5. Die Folie entfernen. Gratin mit geriebenem Käse bestreuen, alternativ „Brunch“ aufstreichen und noch mal 15 Minuten überbacken.

„Ich bin immer wieder selbst beeindruckt, was für hochwertige Produkte gespendet werden.“



## Kartoffelgratin mit Blumenkohl

**Der einfachste Weg, im Umgang mit Lebensmitteln Nachhaltigkeit zu zeigen, ist nichts wegzuerwerfen. Da sind die Tafeln mustergültig: Wenn durchaus gute Lebensmittel im Handel bereits aussortiert werden, so freuen sich die Tafeln darüber, sie gespendet zu bekommen. Dort werden die Sachen sortiert und gegen einen kleinen Kostendeckungsbeitrag an Bedürftige abgegeben.**

Heike Lockert suchte ein sinnvolles Ehrenamt und hilft nun, an zwei Tagen in der Woche, bei der Tafel in Hamm. „Mein Mann und ich lebten erst seit Kurzem in Hamm, als er plötzlich verstarb“, sagt Heike Lockert (57). Um die Trauer zu verarbeiten und wieder nach vorne zu schauen, suchte sie ein sinnvolles Ehrenamt, was sie zunächst in Spendensammlungen zugunsten der Flutopfer im Ahrtal fand. Sie sammelte auch Lebensmittel-Spenden, als es plötzlich hieß, dass derzeit keine Transporte stattfänden. „Da riet mir eine Bekannte, die Sachen doch bei der Tafel abzugeben“, so Lockert.


Sie nahm Kontakt auf, brachte die Lebensmittel und war begeistert: „Wie viele Ehrenamtler hier professionell für andere da sind, das hat mich beeindruckt“, so Lockert. Tatsächlich werden montags bis samstags zwischen 9.00 und 11.00 Uhr bei der Hammer Tafel an der Friedrichstraße 11a die Pforten geöffnet und jede Menge hochwertiger Lebensmittel ausgegeben. „Ich bin immer wieder selbst beeindruckt, was für hochwertige Produkte gespendet werden“, so Lockert.

Das liegt daran, dass viele Super- und Großmärkte der Region ihre Spenden verlässlich von den Tafeln abholen lassen. Als ihre Schwester in Lippstadt zuletzt aufgrund einer chronischen Krankheit auch finanzielle Sorgen bekam, riet Lockert ihr, doch zur Tafel zu gehen. „Nachdem die erste Hemmung überwunden war, zeigte sie sich begeistert“, so Lockert. Dem Angebot steht aber auch in Hamm eine immer stärker wachsende Zahl der Bedürftigen gegenüber: „Wir hatten immer rund 1 000 Kunden, wo zuletzt alleine 409 ukrainische Flüchtlinge hinzugekommen sind“, so Lockert.

Diese hätten sie nicht nur dankbar angesichts der eigenen Lebenssituation werden lassen, sondern sie auch tief beeindruckt: „Viele sagten, sie wollten unbedingt etwas zurückgeben“, sagt Lockert und umarmt ihre neue Kollegin Yanina Chernomaz (45), die vor vier Wochen in Hamm ankam und fast ebenso lange ehrenamtlich mitarbeitet. Da Obst und Gemüse als Produkte bei der Tafel stets verfügbar sind, hat sich Lockert als Rezept für ein ebenso einfaches wie schmackhaftes Kartoffel-Blumenkohl-Gratin entschieden.

Text & Fotos: Peter Körting, Adobe Stock

### Kartoffeln



Kartoffeln sind hierzulande vom Speiseplan kaum wegzudenken. Ob als Pommes frites, Kartoffeln mit Quark, Kartoffelpuffer, Bratkartoffeln oder Gratin – dies sind nur einige der vielen Zubereitungsmöglichkeiten für das Nachtschattengewächs. Der Gesundheitswert der Kartoffeln ist dabei enorm hoch, denn die Knollen selbst enthalten kaum Fett und nur wenige Kalorien. Kartoffeln sind bekannt für ihren hohen Gehalt an Kohlenhydraten und werden unberechtigterweise oft für Dickmacher gehalten. Tatsächlich können die auch als Erdapfel bekannten Knollen aber gute Helfer beim Abnehmen sein. Sie machen lange satt, enthalten viele Nährstoffe, enthalten aber so gut wie kein Fett. Diese Eigenschaften sind nicht zu unterschätzen, denn Kohlenhydrate haben nicht einmal halb so viele Kalorien wie Fett. So bringen es gekochte Kartoffeln nur auf 70 Kilokalorien pro 100 Gramm – das ist sogar weniger als Reis, der in gekochter Form über 100 Kilokalorien liefert.



# Reparieren





Fotos: Patrick Kierbold

---

Wegwerfen und neu kaufen – heute ganz normal, sobald ein Gerät nicht mehr richtig funktioniert. Reparaturen gelten als zu teuer und zu aufwendig. Von vielen Herstellern sind sie auch gar nicht mehr vorgesehen. „Das lohnt nicht“, lautet deshalb meistens die Diagnose. Das Todesurteil für Taschenlampen mit Wackelkontakt oder Staubsauger genauso wie für Fernseher oder Computer-Drucker – Dinge, die häufig richtig teuer waren. Damit landet bildlich gesprochen viel Geld in der Tonne. Doch nicht nur das: Ganz real wandern wertvolle Ressourcen in den Müll. Denn längst nicht alles wird wiederverwertet. Doch es gibt eine Gegenbewegung: „Repair-Cafés“ – Treffpunkte, wo alles Mögliche vom Kinderdreirad bis zum Smartphone wieder in Gang gebracht wird. Eines dieser Cafés steht in Werl-Westönnen.

---

# macht glücklich



Zielstrebig geht Wolfgang Wiemhöfer auf die Eingangstür des alten Bauernhofes zu. Unter dem Arm hat er einen Stuhl bzw. das Holzgestell eines Stuhles. „Die Sitzfläche habe ich zu Hause gelassen, da ist nichts dran“, sagt er und weist auf das Gestell, das an einigen Stellen buchstäblich „aus dem Leim gegangen ist“. Wiemhöfer ist nicht zum ersten Mal hier und er weiß schon, wer ihm weiterhelfen kann: Konrad Radke ist der Holz-Spezialist im Westönnener Reparatur-Café.

„Und ich dachte, ich hätte mittlerweile alle Stühle im Dorf repariert“, begrüßt der 75-jährige gelernte Schreiner den Mann mit dem Stuhl lachend und erzählt: „Als es hier losging, stapelten sich die kaputten Stühle förmlich.“ Wiemhöfer ist selbst Handwerker. „Doch Holz ist nicht so mein Metier“, erklärt der Werkzeugmacher-Meister. Dann arbeiten Metalller und Tischler Hand in Hand: Leim auftragen, Teile zusammenfügen, Zwingen ansetzen und festziehen: für Radke reine Routine, und Wiemhöfer weiß, wo er als Handlanger gefragt ist. „Der Stuhl dürfte rund

45 Jahre alt sein“, meint der Westönnener. Jetzt ist er optimistisch, dass nach der Frischzellenkur noch einige Jahre dazukommen.

„Wir können uns das Wegwerfen schlicht nicht mehr leisten, wir haben nur diese eine Erde“, fasst der Werkzeugmacher-Meister seine Beweggründe zusammen, warum er immer mal wieder vorbeikommt. Die aktuellen Zahlen geben ihm Recht. Exakt an dem Termin, an dem das Café in diesem Monat geöffnet ist, ist auch „Erdüberlastungstag 2022“: Würden alle Menschen so leben wie die Deutschen, wäre schon am 4. Mai 2022 das weltweite Ressourcen-Budget für dieses Jahr aufgebraucht gewesen.

Konrad Radke gehörte zu denjenigen, die die Idee für das Reparatur-Café in Westönnen entwickelt haben. Ein Fernsehbericht weckte sein Interesse. Kontakte wurden geknüpft und bald waren einige pensionierte Handwerker mit im Boot – ebenso wie die örtliche Caritas-Konferenz St. Cäcilia, unter deren Flagge die Initiative dann konkret Gestalt annahm. Sprecherin Maria Kemper



erinnert sich: „2017 ging es voller Elan an den Start, zuerst mussten die passenden Räume gefunden werden.“ Organisatorische Unterstützung gab es vom Caritasverband Soest und vom Erzbistum. Bei der Raum-Suche wurde man mitten im Ort fündig: Ein leer stehender Bauernhof entpuppte sich als ideal. Maria Kemper: „Die Eigentümer freuten sich, dass wieder Leben in das denkmalgeschützte Gebäude einzog, und wir hätten keine bessere Lösung finden können!“ Nach der Segnung der Räume im November 2018 durch den Werler Propst Michael Feldmann ging das Café kurz darauf offiziell an den Start. Vorher wurde in Holland, wo der Begriff „Repair-Café“ geschützt ist, noch eine Lizenz beantragt.

Der Beginn einer echten Erfolgsgeschichte: An jedem ersten Mittwoch im Monat wird der alte Bauernhof seitdem regelmäßig zur Anlaufstelle für alle, die Hilfe brauchen, weil etwas kaputt gegangen ist, das zum Wegwerfen zu schade ist.

Doch nicht nur im Dorf wurde man aufmerksam, die Initiative bekam auch offizielle Anerkennung: Zuerst gewann das CKD-Reparatur-Café im Sommer 2019 den zweiten Platz beim Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn und im November des Jahres folgte die Auszeichnung mit dem Preis „Im Zeichen des Weinstocks“ der Caritas-Konferenzen auf Bundesebene. „Ein toller Erfolg für alle Beteiligten“, erinnert sich Maria Kemper.

Über einen weiteren Effekt freut sich die Vorsitzende der Westönlner Caritas-Konferenz ebenso: „Nach über 50 Jahren sind wieder Männer in unserer Caritas-Konferenz aktiv.“ Beim Café läuft das auf die klassische Arbeits- bzw. Rollenverteilung hinaus. Die Männer sind für die Reparaturen zuständig, die Frauen für das leibliche Wohl. Christel König und Ilka Geldmann versorgen die Gäste heute Nachmittag mit Kaffee und Waffeln.

Die fleißigen Handwerker sind ebenfalls für eine kleine Stärkung dankbar, denn sie stehen immer wieder vor echten Herausforderungen. Wolfgang Franke hat einen Flachbildfernseher vor sich auf dem Tisch. „Wenn man den Fehler gefunden hat, stellt sich die Frage, ob man ihn beheben kann, denn da sind ein paar Hürden zu nehmen.“ Einige davon, so der Elektronik-Experte, seien sicherlich modernen Fertigungsabläufen geschuldet: „Da wird zum Beispiel geklebt statt verschraubt.“ Mit dem Ergebnis, dass eine Reparatur möglicherweise daran scheitert, dass beim Öffnen das Gehäuse oder andere wichtige Teile zerstört werden. Hinzu kommen Schrauben, die sich mit normalen Schraubendrehern nicht bewegen lassen, und andere Faktoren. „Man hat schon den Eindruck, dass Hersteller absichtlich Reparaturen erschweren oder sogar unmöglich machen wollen“, sagt jemand aus dem Team und die Umstehenden nicken. Deshalb gibt es für die Pläne der EU, Hersteller per Gesetz zu mehr Reparaturfreundlichkeit zu verpflichten, viel Zustimmung aus dem Kreis.

Doch bis dahin kann es noch dauern. Und entsprechend vieles wird als irreparabel im Müll landen. „Völliger Irrsinn, ein ganzes Gerät entsorgen zu müssen, nur weil eine Komponente ihren Dienst quittiert hat, man diese aber nicht austauschen kann“, fasst Franke den aktuellen Zustand zusammen und fügt hinzu: „Wenn man überlegt, was an wertvollen Rohstoffen in so einem Gerät steckt!“ Denn gerade bei Elektronik ist es mit



**Farben für ein angenehmes Wohnklima!**

**GARANT FÜR  
SCHÖNHEIT  
UND SCHUTZ**

**maas**  
MALERFACHBETRIEB

MESCHEDI-FREIENOHL  
 BÜRO: HAUPTSTRASSE 72  
 TELEFON (0 29 03) 5 67  
 WERKSTÄTTEN: IM OHL 28  
 TELEFON 2075 · FAX 1613  
[www.malermaas.de](http://www.malermaas.de)



der Wiederverwertung nicht weit her. Deutschland liegt im internationalen Vergleich beim Recycling zurück. Doch selbst wenn sich in diesem Bereich in absehbarer Zeit etwas tut und der Verlust von hochwertigen Materialien und Rohstoffen eingedämmt wird: Reparieren und Weiterverwenden ist auf jeden Fall umweltschonender.

Und nicht nur das: „Reparieren macht glücklich“, sagt der Direktor des Deutschen Museums in München, Professor Wolfgang Heckl. Er ist privat ein großer Bastler und Tüftler und greift zu Hause immer wieder selbst zum Schraubenzieher. Heckl setzt sich vehement für eine neue Kultur des Reparierens ein, um Ressourcen zu schonen. Tausende von Jahren, so der Physiker, sei es normal gewesen, beschädigte Gegenstände instand zu setzen. Sie wegzuworfen, sei erst seit rund 50 Jahren ein Trend. Heckl hat dazu ein Buch geschrieben und zeigt in seiner „Kultur der Reparatur“ auf, warum Reparieren wirtschaftlich unumgänglich ist. Dabei vergisst er auch die soziale Komponente nicht: „Reparieren beruhigt, Reparieren lässt sich gemeinsam mit anderen machen!“

Elektrogeräte machen den Löwenanteil der Reparaturen aus. Entsprechend aktiv sind heute Nachmittag die Elektrik-Experten. Peter Riemenschneider und Burkhard Kanthak haben einen schwierigen Fall auf dem Tisch: ein Massagekissen, das seinen Geist aufgegeben hat. Mitgebracht hat es Hubert Wittenbrink: „Das ist so rund 30 Jahre alt, aber ehe ich es wegwerfe, komme ich lieber noch mal hier vorbei!“ Und er setzt hoffnungsvoll hinzu: „Vielleicht ist ja doch noch was zu machen!“ Kanthak und Riemenschneider lassen sich das nicht zweimal sagen und

beginnen, den Fehler zu suchen. Nach kurzer Zeit ist eine Steckverbindung als Quelle ausgemacht. Die beiden entscheiden, den Stecker herauszutrennen und die dünnen Kabel einzeln direkt miteinander zu verbinden. Isolierung entfernen, die blanken Kabel mit Lötzinn versehen, anschließend die richtigen Enden miteinander verlöten – anspruchsvolle Pfriemelei.

„Das sind natürlich Arbeiten, die man normalerweise nicht bezahlen kann“, weiß Riemenschneider. Abgesehen davon, dass es solche Werkstätten auch gar nicht mehr gebe, fügt Kanthak hinzu: „Das ist im Wirtschaftskreislauf bei diesen Produkten einfach nicht mehr vorgesehen.“ Die beiden sind konzentriert bei der Sache und schließlich ist alles wieder so miteinander verbunden, wie es sich gehört. Doch der Erfolg lässt auf sich warten, das Kissen bleibt unbeweglich, der Motor läuft nicht. Statt aufzugeben, wird die Fehlersuche ausgeweitet. Ein Messgerät zeigt einen Kabelbruch, der zusätzlich zur defekten Steckverbindung die Stromzufuhr unterbricht. „Kannst du damit leben, dass wir das Kabel kürzen?“ Nachdem der Eigentümer die Frage bejaht hat, ist der Rest schnell erledigt. „Danke, toll gemacht“, freut sich Wittenbrink, der gleich am Eingang auch noch einen Obolus in die Spendenbox werfen wird. Denn abgerechnet wird hier nicht, Spenden sind aber willkommen.

Hubert Wittenbrink ist also zufrieden. Und manchmal sind Menschen regelrecht „seelig“, wenn eine Reparatur geklappt hat. So wie der ältere Herr, der vor einiger Zeit ein Spielzeugauto aus Blech mitbrachte, das er als Kind geschenkt bekommen hatte. Leider fuhr es nicht mehr. Der Schaden an der Aufzugsfeder war aber schnell behoben, und strahlend ging der Mann nach Hause.

Ein Stück weiter am Tisch widmen sich Klaus-Dieter Kienz und Hans Stratmann einer kleinen Nachttischlampe, die nicht mehr leuchten will. Eigentlich keine große Sache, aber nach dem Aufschrauben zeigt sich, dass einiges an filigraner Elektronik im Gehäuse steckt. Den Maschinenschlosser und den gelernten Elektroinstallateur schreckt das nicht ab. Die Frage ist allerdings, ob es entsprechende Ersatzteile gibt. „Was sich nicht wiederherstellen lässt, kann man immer noch ausschachten, wer weiß, wozu man die Einzelteile noch brauchen kann“, erklärt einer aus der Runde die Vorgehensweise, die dafür sorgt, dass das Lager immer gut sortiert ist.

Entsprechend gut stehen die Chancen, dass auch ein fast museales Gegenstück zur aktuellen Unterhaltungselektronik bald wieder funktionieren wird: Bei Martin Post am Empfang, wo alle eingehenden Reparatur-Fälle registriert und mit einem Aufkleber versehen werden, steht ein altes Röhrenradio. Optisch ist es noch top in Schuss, allerdings bleibt der Lautsprecher hinter der Stoffbespannung derzeit stumm. „Das kriegen wir hin!“ Der Satz, der heute schon oft zu hören war, dürfte sich auch in diesem Fall als zutreffend erweisen. Schließlich repräsentieren die Männer vom Reparatur-Café geballte Handwerkskompetenz: Maschinenschlosser, Tischler, Elektroinstallateur, Kälteanlagen-Techniker – für die meisten Probleme gibt es hier mindestens einen Fachmann.

Georg Schuchardt ist der Fahrrad-Experte im Team. Zwischenzeitlich hatte er sich schon um einen Staubsauger mit Wackelkontakt gekümmert, doch jetzt kommt doch noch ein reichlich angeschlagener Drahtesel um die Ecke. Werner Wanders packt mit an, und ruckzuck ist das Rad in der Reparaturvrichtung festgemacht. Schuchardts erste Diagnose fällt ernüchternd aus: „Licht kaputt, Schaltung kaputt, Ständer kaputt – der Fahrradhändler würde sagen: Kauf dir ein Neues!“ So ein Rat kommt Schuchardt so schnell nicht über die Lippen: Der heruntergekommene Zustand des alten Hollandrades schreckt den Mechaniker nicht ab, sondern motiviert ihn. „Verkehrssicher kriegen wir das auf jeden Fall wieder!“

Die Erfolgsquote im Westöchner Reparatur-Café kann sich sehen lassen: In etwa drei von vier Fällen gelingt die Reparatur – auch wenn es manchmal etwas länger dauert. Gerade die schwierigen Fälle wecken den Ehrgeiz der Handwerker. Dann wird überlegt, getestet, probiert und getüfelt. „Manchmal ist man allerdings irgendwann mit seinem Latein am Ende“, sagt jemand aus dem Team. „Ja, zum Beispiel dann, wenn ein Gerät nicht funktioniert, weil gar keine Batterien drin sind“, meint ein anderer und alle lachen. Technisches Verständnis ist eben nicht gleichmäßig verteilt ... „Umso schöner, wenn sich manche Probleme so einfach lösen lassen“, fügt Werner Wanders hinzu.

Hubert Wittenbrink verabschiedet sich für heute: Er klemmt sich das Massagekissen unter den Arm und betätigt zum Abschied seine Fahrradklingel: „Danke und bis die Tage!“ In den Werkstatt-Räumen wird weitergemacht. Dinge, die darauf warten, wieder zum Leben erweckt zu werden, gibt es genug. Das ein oder andere könnte dabei auch noch Kopfzerbrechen bereiten. „Sicher muss man manchmal lange überlegen und probieren“, sagt Peter Riemenschneider, „aber wenn man allein nicht weiterkommt, finden wir gemeinsam meistens eine Lösung.“ Schließlich bringen alle jede Menge Berufserfahrung mit – und den Anspruch, der Ex-und-Hopp-Mentalität hier und da ein Schnippchen zu schlagen.

Heute haben die Handwerker vom Reparatur-Café es auf jeden Fall wieder geschafft, beim sich immer schneller drehenden Kreislauf von Wegwerfen und Neukaufen ein bisschen auf die Bremse zu treten. Eine Win-win-win-Situation: für die Menschen in Westönnen, die Reparatur-Experten selbst und nicht zuletzt die Umwelt.



**DÜNSCHEDE**   
 HOLZBAU MIT LEIDENSCHAFT



**DÜNSCHEDE  
 HÄUSER  
 BEGEISTERN!**

Arnsberg-Vosswinkel  
 Tel. 02932 9695-0  
 www.duenschede.de

**Malerbetrieb Greitens GmbH & Co.KG**



Klößnerstraße 49  
 33102 Paderborn



**Tel. 05251 / 30 04 02**

Ihr kompetenter Partner rund um Farbe, Lacke, Putz, moderne Wärmedämmverbundsysteme und Fassadenbeschichtungen.

greitens.malerbetrieb@t-online.de  
 www.malerbetrieb-greitens.de

[www.loehr-akustik.de](http://www.loehr-akustik.de)

# LÖHR AKUSTIK

## Hören und verstehen.

Ihr individueller und unabhängiger Meisterfachbetrieb begrüßt Sie im Herzen Paderborns, in der Grube 11.

Bei Löhr Akustik sind Sie richtig, wenn es um das Hören geht. Ehrlich, kompetent und mit viel Einfühlungsvermögen sind wir für Sie da.

Eine Erstberatung informiert Sie über den Stand der Hörtechnik sowie zu Ihrem eigenen Hören und Verstehen.


Gerne begleiten wir Sie von der kostenlosen Ausprobe über die Optimierung Ihres Hörsystems hinaus.

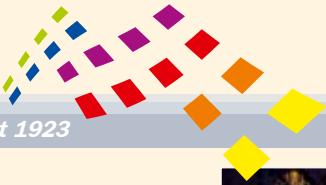


**Löhr Akustik**  
 Fachgeschäft für Hörakustik

Dipl.-Ing.  
 Hörakustik-Meister  
 Lars Löhr



Grube 11  
 33098 Paderborn  
 Tel. 05251 8791722  
 info@loehr-akustik.de

 **GERHARD Mohr**  
 MALERWERKSTÄTTEN



*Aus Liebe zur Farbe – seit 1923*

- Kreative Maltechniken
- Kirchenrestaurierung
- Fassadensanierung
- Bautrocknung
- Glaserarbeiten

Zertifiziert nach SCC\*\* und präqualifiziert nach VOB

Kohlenstraße 15 | 44795 Bochum | Tel: 0234 | 94 39 2-0 | [www.mohr-maler.de](http://www.mohr-maler.de)

Restaurierung der Kirchenfenster



# Herzen, die verstehen

Wenn kein Baum mehr atmen kann, keine Biene zum Bestäuben mehr lebt, wird auch der Mensch nicht mehr sein. Der christliche Glaube sieht die Welt als Gottes gute Schöpfung. Der Mensch hat den Auftrag, die Welt zu gestalten und die Schöpfung zu bewahren. Seit den 1980er-Jahren findet das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ als christliches Motto immer mehr Einzug in die christlichen wie auch nicht christlichen Friedens- und Umweltbewegungen. Auslöser war der Konziliare Prozess, der auf der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) 1983 seinen Anfang nahm. Die Sorge um unsere Erde ist nicht eine unter vielen Fragen, sondern die Überlebensfrage des Planeten überhaupt.

Großer Geist,  
gib uns Herzen, die verstehen:  
nie von der Schöpfung mehr zu nehmen als wir geben,  
nie mutwillig zu zerstören zur Stillung unserer Gier,  
nie zu verweigern unsere Hand,  
wo es gilt, der Erde Schönheit aufzubauen,  
nie von ihr zu nehmen,  
was wir nicht bedürfen.

Indianische Weisheit; Autor unbekannt



Die Experten für Erneuerbare Energien!

Westfalen**WIND**

Strom! Sauber. Günstig. Von hier.

**WWS Plus Bonifatius –**  
Öko-Stromtarif mit sozialem Hintergrund

# SCHÖPFUNG BEWAHREN – UMWELT ERHALTEN

Beziehen Sie echten Ökostrom aus dem Paderborner Land und tun Sie mit dem Stromtarif „WWS Plus Bonifatius“ Gutes – für jeden Neukunden unterstützen wir karitative Projekte des Bonifatiuswerkes mit 50 €!



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius  
werk**

Laut ÖKO-TEST-Ausgabe 04/22 ist unser Ökostromtarif WWS Hochstift einer von wenigen mit „sehr gut“ getesteten Ökostromtarifen – aus insg. 78 Tarifen im Ökostrom-Vergleich! Gemäß ÖKO-TEST leisten wir „nachvollziehbar und transparent einen Beitrag zur Energiewende außerhalb des EEG-Stroms.“

GRÜNER  
STROM



Das Ökostromlabel  
der Umweltverbände

**ÖKO-TEST**

Test Ökostromtarife  
WWS Hochstift  
WestfalenWIND Strom

**sehr gut**

Ausgabe 04/2022

[www.westfalenwind.de/bonifatius](http://www.westfalenwind.de/bonifatius) oder Tel. 05295 - 99 58 97-0

